

## Ideenchronist (1): Vom Wert der Zeit und ihrer Tiefe

Morgens, zwischen Schlafen und Wachen, kommen einem mitunter die dollsten Gedanken. Ich weiß nicht, wie Euch das geht, aber wenn der Tag vorher halbwegs entspannt verlief und ich die Möglichkeit nutzen konnte, ein wenig zur Ruhe zu kommen, dann fallen mir beim Aufwachen manchmal ganze Geschichten ein. Dann werde ich kreativ, schöpferisch. Ich denke ohne Anstrengung nach, es denkt in mir, für mich, vor meinem geistigen Auge. Und dabei entdecke ich Dinge. Oder ich entdecke, dass ich sie längst kenne, die Dinge, und mein Gemüt schreibt vereint mit meinem erwachenden Verstand eine entspannte Version davon, während ich miterlebe und staune. Das ist wunderschön und stärkend.

Heute Morgen war offenbar einmal mehr das Thema „Zeit haben“ in meinem Fokus. Das habe ich schon in meinem Roman *Der Stalker* thematisiert, und auch in meiner *Geschichte vom kleinen Kamel, das seinen Namen suchte*. Es ist ja im Grunde eine Binsenweisheit, dass wir in einer schnelllebigen Zeit leben: Das berühmte Hamsterrad, gerade gekaufte und schon veraltete Computersysteme, der Zwang zu ständiger Erreichbarkeit. Aber heute sah die Illustration dazu für mich anders aus. Der Schwerpunkt der Betrachtung lag auf der Frage nach Werbung, Kaufzwang und Merchandising. Also ziemlich genau dem, was man sieht, wenn der Film, den man genießen möchte, pausiert wird für eine rasche Folge sinnentleerter Imperative.

In den frühen achtziger Jahren gab es auch schon Werbung, aber sie kam weder so laut noch so aggressiv schnell daher wie heute. (Mir geht gerade auf, dass es gar nicht unbedingt die Schnelligkeit ist, die mich daran aufregt, sondern die Aggressivität; ich habe es gerne sanfter.) Wir gingen auch damals ins Kino, ließen uns von - durchaus auch Mainstream- - Filmen begeistern und wünschten uns weiteres Material dazu. Wir kauften Panini-Hefte, tauschten die Klebebildchen und sammelten, was das Zeug hielt. Und dann bestaunten wir die sich ergebenden Szenenfotos. Das Ganze kostete 10 Pfennige oder so, also beileibe nicht das gesamte Taschengeld, auch nicht bei kleinem Portemonnaie, und wir hatten nebenbei noch Zeit, ein gutes Buch zu lesen, draußen zu spielen, Sport zu treiben oder uns einfach mal nur herumzufläzen.

Wir hatten sogar Actionfiguren. Ich hatte zuerst Bernhard und Bianca sowie Nils Holgersson, später dann auch StarWars-Charaktere - ja, die gab es da auch schon, aber mit den Filmen ist es genau wie mit der Werbung - die älteren kamen in langsamerem Tempo daher... Jedenfalls: Wir spielten damit. Ich habe keine Figuren in *mint condition*, die ich heute als Erstausgabe zu horrendem Preis verhökern könnte. Aber ich habe Erinnerungen an schöne Stunden mit meiner Familie und mit guten Freunden. Ich weiß nicht, wie euch das geht, aber mir ist das mehr wert. Ich spielte bei Nachbarn mit He-Mans grünem Kampftiger Battlecat und erinnere mich an ein Weihnachtsfest, an dem ich mit der Plastikmunition meiner neuen Comet, des Raumschiffes von Captain Future, die Wohnung unsicher gemacht habe... Die hatte ziemlich Wumms. Aber niemand hat deswegen geschimpft. Zumindest erinnere ich mich nicht daran. Aber ich erinnere mich an die Freude beim Auspacken und beim Spielen damit - und auch daran, dass ich irgendwann genug hatte und das Modell ohne Gier in seine Packung zurücklegen konnte.

Offensichtlich gab es auch damals schon Gruppenzwang (wie überraschend... ;-)), aber er wirkte auf mich nicht annähernd so umfassend wie heute. Ich erinnere mich an manches, das ich haben wollte, weil meine Freunde es besaßen - aber ebenso auch daran, dass mich manche Dinge, vor allem Markenkleidung, kalt ließen. Die Einzige, bei der mir dieses auch materielle Auf-einem-Level-Sein etwas ausmachte, war meine beste Freundin, die ich an dieser Stelle einmal herzlich grüße. Aber mal ehrlich, mit einer einzigen anderen Person lässt sich das doch wohl händeln, da muss man sich nicht mit seiner ganzen Generation oder sogar einer noch größeren Gruppe vergleichen.

Eins ist klar: Früher war nicht alles besser. Aber ich frage mich, ob es nicht gut wäre, wenn wir - wie es meiner Ansicht nach gerade geschieht - unseren Lebensstil einmal gründlich überdächten. Mit Erfahrungen von früher, mit Sehnsüchten von heute und mit unserer Schwarmintelligenz. Wir wissen, was nicht richtig läuft, und wir wissen, was schon wirklich guttut. Lasst uns einfach mal hinsehen und uns überhaupt mal wieder selbst wahrnehmen. Ich empfinde das Daheimbleiben während der Coronakrise nicht als Ferien, ich habe Schwierigkeiten, zur Ruhe zu kommen und diesen Zustand zu bewahren. Aber ich übe einfach weiter, weil ich weiß, dass das richtig ist. Ich lasse meine Kreativität zu. Und das tut gut. Deshalb wünsche ich jedem von Euch, dass Ihr Eure je eigene Schöpferkraft öffnen könnt. Dass Ihr unterscheidet, was für Euch gut ist und was nicht. Und dass wir dann alle gemeinsam einen Weg einschlagen, der für alle gedeihlich ist.

Wenn wir die Welt so gestalten, kann jeder sich das Recht herausnehmen, seinen persönlichen Pfad einzuschlagen und auch einmal Dinge zu tun, die andere als seltsam erachten - solange diese Dinge insgesamt heilsam sind, zumindest niemandem schaden, wird das in Ordnung sein. In einer solchen Welt werden Pflegekräfte angemessen bezahlt, werden Ärzte in Krankenhäusern nicht verheizt, braucht niemand einen zweiten oder dritten Job, um seine Miete zu bezahlen. In einer solchen Welt spendet man, ohne Angst zu haben, dass das Geld in falschen Händen landet. In einer solchen Welt wird niemand schräg angesehen, nur weil er „anders“ ist. In einer solchen Welt sieht jeder den anderen. Nur so kann man jemanden kennenlernen und überhaupt erst merken, ob man einander mag oder nicht. Man nimmt sich die Zeit, Dinge wahrzunehmen. Und plötzlich öffnet sich die Ewigkeit.

So, und jetzt gehe ich Klavier spielen. Pflückt Euren Tag, auf Eure Weise, Quarantäne hin oder her, das geht auch zuhause, das braucht keinen besonderen Ort - das Leben ist schön!

\* \* \*

A.S.

